

Bahl, Johann	30. September 1848 Bannberscheid	27. März 1930 Montabaur
Bahl, Johannes	27. Dezember 1859 Bannberscheid	9. August 1934 Montabaur

Fabrikanten

*Die Firma Gebrüder Bahl & Co., Ultramarin-, Lack und Schwärze-Fabrik bei Montabaur (Nassau) stellt als Spezialität eine Neben-Holzkohlenfarbe für rostwiderstehende Eisen- und sonstige Metallanstriche her. Diese Farbe ist im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten von der chemisch-technischen Versuchsanstalt [...] geprüft worden, so in den Mitteilungen aus der Versuchsanstalt im Jahre 1888. Die Gebrüder Bahl, seit 1884 Besitzer einer Farbmühle in der ehemaligen Staudter Erbenmühle, erwerben 1893 die **Aumühle in Eschelbach**, um dort fortan eine Farbenfabrik zu betreiben.*

Johann Bahl wird landläufig die Erfindung der chemischen Herstellung der „Ultramarin“ genannten blauen Farbe (kornblumenblau) zugeschrieben, wofür es aber keinen Nachweis gibt. Vermutlich ist er nur der Erste, der die Produktion im Westerwald aufnimmt.

Schon 1828 erfinden fast gleichzeitig Guimet in Toulouse, C. G. Gmelin in Tübingen und Köttig in Meißen die künstliche Herstellung der Farbe. Dabei wurde das Ultramarin aus Kaolin, Schwefel, Soda, Quarz und Holzkohle synthetisiert, so wie es auch heute noch im Wesentlichen gemacht wird. Ein weiterer Erfinder ist Dr. Carl Leverkus (1804-1889). In Wermelskirchen eröffnet er 1834 die erste Fabrik zur Herstellung künstlichen Ultramarinblaus. Guckelberger schreibt: *Wir ehren in Deutschland als Erfinder des*



Verfahrens, den Ultramarin künstlich darzustellen, den Tübinger Professor Chr. Gmelin. Derselbe beschrieb im Jahre 1828 ausführlich nicht bloß das Verfahren, welches er anwandte, sondern auch die Vorarbeiten, welche ihm den Weg zeigten, nebst allen dabei gemachten Erfahrungen. Dessen ungeachtet entging ihm auf nicht aufgeklärte Weise der Preis, welchen die Société d'encouragement in Paris für die Auffindung eines Verfahrens Ultramarin künstlich darzustellen ausgesetzt hatte. Dieser Preis von 6.000 Fres. fiel einem Herrn Guimet zu, dessen damaliges Verfahren heute noch Geheimnis ist, der aber behauptete, trotzdem er erst zehn Monate, nachdem Gmelins Arbeiten in Paris bekannt waren, mit seiner Erfindung hervortrat, dass er schon zwei Jahre früher sein Verfahren gefunden habe. Übrigens ergibt sich aus dem vorhin zitierten Berichte, dass Herr Guimet schon im Jahre 1829 in Lyon eine Ultramarinfabrik im Betriebe hatte. Die erste deutsche Fabrik wurde im Jahre 1834 von Leverkus in der Nähe von Cöln angelegt; dieser folgte im Jahre 1838 die berühmte Nürnberger Fabrik, bei deren Gründung sich Professor Leykauf mit einem angeblich eigenthümlichen, geheim gehaltenen und gebliebenen Verfahren verdient gemacht hat. In der Folgezeit wuchs die Zahl der deutschen Fabriken in rascher Zunahme.

Am 1. Juli 1877 tritt das erste Reichspatentgesetz in Kraft. Das von Johannes Zeltner aus Nürnberg (1805-1882) eingereichte Patent für ein „Verfahren zur Herstellung einer rothen Ultramarinfarbe“ wird als erstes deutsches Reichspatent mit der Nummer D.R.P. 1 registriert. Die Hersteller von Ultramarin schließen sich 1890 zu der Aktiengesellschaft Vereinigte Ultramarinfabriken vormals Leverkus, Zeltner und Consorten mit Sitz in Nürnberg, ab 1899 Köln, zusammen.



Die Firma Gebr. Bahl & Co. bringt sich in die Vereinigten Ultramarinfabriken ein und erhält als Gegenleistung 12 Aktien zu einem Nennwert von je 1.000 Mark.

Dinglers Polytechnisches Journal berichtet anlässlich der Columbischen Weltausstellung 1893: *Vereinigte Ultramarinfabriken vormals Leverkus, Zeltner und Consorten in Nürnberg.*

Arbeitskräfte: 4 Directoren, 622 Arbeiter, Betriebskräfte: 25 Dampfkessel mit 1806 qm Heizfläche, 24 Dampfmaschinen mit 1001 EP, 16 Wasserräder mit 80 FP. Der Geschäftssitz ist Nürnberg, die Fabriken liegen in Nürnberg, Leverkusen, Linden, Oberndorf-Schweinfurt, Marienberg, Sophienau, Andernach, Oker, **Montabaur**. Die Fabrikation des Ultramarins wurde auf Grund der Gmelinschen Mittheilungen 1834 von Leverkus und 1837 von J. Zeltner ausgeführt. Es entstand allmählich die durch viele Firmen vertretene deutsche Ultramarinfabrikation, welche schließlich durch Überproduktion und maßlose Concurrenz zu

Grunde zu gehen schien. Da vereinigten sich im J. 1890 die beiden ältesten und bedeutendsten Fabriken unter der oben genannten Firma und zwangen die übrigen Firmen zum Beitritt bezieh. zur Arbeitseinstellung. Letzteres Schicksal erfuhren die Firmen: Theunert und Gehler in Chemnitz, Ultramarinfabrik With. Büchner in Pfungstadt, Horadam und Co. in Düsseldorf, G. G. Stinnes in Ruhrort, S. F. Holzapfel in Grab. Dem Ringe schlossen sich an: die Hannoversche Ultramarinfabrik in Linden, Schweinfurter Ultramarinfabrik in Oberndorf, Actiengesellschaft Blaufarbenwerk Marienberg, Actiengesellschaft Sophienau, Eisfeld, Jordan und Hecht in Oker, Andernacher Ultramarinfabrik J. Nuppeney und Co. in Andernach und **Gebrüder Bahl in Montabaur**. Der in den oben genannten Fabrikbetrieben der Firma erzeugte Productionswerth beträgt 4 bis 5 Millionen Mark im Jahr. Die Rohmaterialien des Betriebes sind: Kieselerde, Thonerde, Sulfat, Soda, Schwefel, Holzkohle, Harz. Daraus bereitet die Firma blaue, grüne, violette und rothe Farbstoffe in Pulver- und Teigform, in Kugeln, Stangen, Würfeln in allen möglichen Qualitäten.

Eine Gebäudebeschreibung erwähnt 1910 eine Senfmühle in einem Lagerschuppen und 1917 in einem Anbau eine Ölmühle, für die 1920 eigens ein Neubau entsteht. Dementsprechend vermeldet das Einwohnerbuch für den Westerwald 1926 unter Eschelbach: „Bahl, Gebr., Kommanditgesellschaft, Öl- und Farbenfabrik“.

In unser Handelsregister A ist bei Nr. 18 Firma **Gebr. Bahl zu Eschelbach** folgendes eingetragen worden:
Kaufmann **Johann Bahl** ist am 1. Juli 1912 aus der Gesellschaft ausgeschieden, die Gesellschaft ist dadurch aufgelöst. Das Geschäft ist mit Aktiven und Passiven auf den nunmehrigen alleinigen Inhaber **Johannes Bahl** in **Montabaur** unter der bisherigen Firma übergegangen. Die Prokura des Fabrikanten **Joseph Bahl** in **Montabaur** bleibt bestehen.
Montabaur, den 12. Mai 1914.
Königliches Amtsgericht.

Unsere neu errichtete
Ölmühle
kommt gegen 15.—18. d. Mts. in Betrieb.
dieser Zeit an werden Oelhasen mit Oehl
angenommen.
Gebr. Bahl, Montabaur.

Unserer werthen Kundschafft die höfliche
Mittheilung, daß wir mit dem diesjährigen
Betrieb mit
neuer Saat
zu gleichen Bedingungen wie 1918 begonnen
haben.
Durch eine große moderne Neuanlage
ist es uns möglich, auch ~~ein~~ größeres
Quantum ~~von~~ sofort gegen Del anzu-
kaufen.
Gebrüder Bahl,
Oelmühle — Montabaur
Fernsprecher Nr. 33 und 132.

Speiseöl - Angebot!
Wir sind heute in der Lage,
jedes Quantum prima Kaltschlag-
Speise-Rüböl
(eignes Fabrikat), aus inländischem Raps,
zu billigsten Tagespreisen liefern zu können.
Auf Wunsch schriftliches Angebot.
Gebrüder Bahl,
Oelmühle — Montabaur — Tel. 33.

In unser Handelsregister A ist bei Nr. 13 Firma
Gebr. Bahl zu Eschelsbach folgendes eingetragen worden:
Dem Kaufmann **Peter Bahl** in **Montabaur** ist
Einzelpatente erteilt. Daneben besteht die Einzelpatente
des **Josef Bahl** unverändert fort.
Montabaur, den 3. September 1919.
Das Amtsgericht.



Von zwei Unglücksfällen weiß die Presse zu berichten: Im April 1929 zerstört ein Feuer einen Teil der Gebäude und während des zweiten Weltkrieges muss die Firma infolge von Bombenschäden die Produktion einstellen. Die alte Bausubstanz ist noch vorhanden und in den 2002 errichteten Fachmarkt für Raumgestaltung integriert. Der Betrieb wird in der vierten Generation von Jürgen Bahl geführt.



Quellen/Literatur:

Guckelberger G. Dr., Ultramarin, in: Festschrift des Vereins für Naturkunde zu Cassel zur Feier seines fünfzigjährigen Bestehens, Cassel 1886, S. 217-249, 218, 219;
 Adressbuch u. Warenverzeichnis der Chemischen Industrie des Deutschen Reichs, I. Jahrgang 1888, S. 367;
 Die Chemische Industrie auf der Columbischen Weltausstellung im J. 1893, in: Dinglers Polytechnischem Journal Jahrgang 74 Band 290, Heft 8 v. 24. Nov. 1893;
 Mitteilungen der chemisch-technischen Versuchsanstalt zu Berlin, VI. Jahrgang 1888, 4. Heft, S. 129;
 Die Chemische Industrie, 13. Jahrgang 1890, Handelsnachrichten, S. 397;
 Zeltner, Johannes: Vereinigte Ultramarinfabriken in Nürnberg, in: Schriften des Vereins für Socialpolitik LX 1894, Über wirtschaftliche Kartelle in Deutschland und im Auslande, Leipzig S. 103 ff.;
 Hoffmann, Reinhold: Ultramarin, Braunschweig 1902;
 Josef Kläser, Farberden und Farbmühlen im Westerwald, 2. Teil: Standorte und Geschichte der Farbmühlen, Wäller Heimat 1992, S. 169 m. w. Nachw.;
 100 Jahre Gebr. Bahl, Montabaur – Einst Farbenfabrik, heute Fachgeschäft, Rhein-Lahnfreund 1884, S. 159;
 Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis 8. Mai 1884, 19. Mai 1915, 14. Juli 1917; 27. Juli 1919, 24. Sept. 1919, 25. August 1920.
 Einwohnerbuch für den Westerwald 1926, S. 158, 289, 349;
 Kläser Josef, Lenz Eleonore, Röther Winfried: Es klapperten die Mühlen – Mühlen in der Verbandsgemeinde Montabaur, 2021, S. 128, 129;
 Fotos: Röther 2019. wikipedia: Ultramarinfabriken Carl Leverkus; wikipedia: Johannes Zeltner; Luftaufnahme um 1920/25, Archiv Lorenz/Schwind; Ölmühle 1919 mit amerikanischen Soldaten, Helmut Vogt, Montabaur-Eschelbach; Aktie, wikipedia; Röther 2017.

Winfried Röther